

dem zweiten Weltkrieg) in den Blick genommen. Die Legitimationsfrage der konfessionellen Wohlfahrtspflege stellt sich insbesondere angesichts der Säkularisierung bzw. Pluralisierung der Gesellschaft und angesichts neo-liberaler Herausforderungen, weshalb dieser Legitimationsfrage ein eigener Themenschwerpunkt (165–313) gewidmet ist. Auf dieser Diskurslandschaft ruht dann gewissermaßen der vierte Themenschwerpunkt (315–395) auf, der nach den Besonderheiten einer muslimischen Wohlfahrt fragt. Abschließend (397–495) wird die Frage nach den Möglichkeiten und Grenzen einer interreligiösen Kooperation aufgegriffen, wobei die jüdische, die katholische, die protestantische und muslimische Perspektive zu Wort kommen. Der Sammelband schließt mit einem Verzeichnis der Autorinnen und Autoren (461–465).

Leider führen die beiden Herausgeber Rauf Ceylan und Michael Kiefer in der Einleitung nur sehr knapp in den konzeptionellen Hintergrund des Sammelbands ein. Als neue Herausforderungen der konfessionellen Wohlfahrtspflege in Deutschland werden unterschiedliche gesellschaftliche Transformationsprozesse identifiziert, gemeint sind Prozesse der Globalisierung, Migration, Säkularisierung, Pluralisierung und Rationalisierung (vgl. 1). Die Auswahl dieser Transformationsprozesse hätte eingehender erläutert und ihr Einfluss auf die Umbrüche und Dynamiken der Entwicklung der konfessionellen Wohlfahrtspflege hätte präziser dargelegt werden können. Wie genau steht es um die Herausforderungen der konfessionellen Wohlfahrtspflege in Deutschland durch Prozesse der Ökonomisierung und Säkularisierung, wie es der Titel des Sammelbandes suggeriert? Angesichts der Vielzahl der verhandelten Thematiken stellt sich die Frage, ob der Titel des Sammelbandes zutreffend ist. Denn es fällt auf, dass bei weitem nicht alle Autorinnen und Autoren die Prozesse der Ökonomisierung der Wohlfahrtspflege und die gesellschaftliche Säkularisierung als Herausforderungen aufgreifen. Nichtsdestotrotz geben die verschiedenen Artikel einen guten Einblick in Entwicklung und Ausgestaltung der konfessionellen Wohlfahrtspflege in Deutschland. Gerade der vierte und fünfte Themenschwerpunkt laden zu einer vertiefenden Auseinandersetzung ein. Deutlich wird, dass die christlichen Akteure der Wohlfahrtserbringung (derzeit noch) eine historisch gewachsene Vorrangstellung haben, deren normative Grundlage erodiert. Aber welche Schlussfolgerungen aus dem komplexen

Diskursfeld für die zukünftige Entwicklung des korporatistischen Gepräges des deutschen Wohlfahrtsstaats gezogen werden können, diese Aufgabe bzw. Mühe bleibt den Leserinnen und Lesern überlassen. Es ist sicherlich nicht der erste Sammelband, der sich einer solchen Kritik stellen muss und diese sollte auch niemanden von der Lektüre abhalten.

Berlin

Axel Bohmeyer

SPIRITUALITÄT

♦ Jürgens, Stefan: *Dranbleiben! Glauben mit und trotz der Kirche. Ein Pfarrer gibt nicht auf!* Herder Verlag, Freiburg i. Br.–Basel–Wien 2021. (224) Geb. Euro 20,00 (D) / Euro 20,60 (A) / CHF 28,90. ISBN 978-3-451-03315-5.

Ein inspirierendes Buch! Ein Buch, das Mut macht, anstößt und die Leviten liest. Aber nicht nur der Kirche gilt seine Kritik – im Sinne der Leitungsfiguren, der öffentlichen Vertreter –, sondern vor allem jedem einzelnen, der sich Christ nennt, aber eigentlich nur noch dem Trend folgt.

Das Vorwort verrät die Motivation: die Christen sollen an Jesus dranbleiben; und sich dafür einsetzen, dass wirklich die Sache Jesu Grundlage eigener, gesellschaftlicher und globaler Entwicklungen ist. In neun Kapiteln und einer kurzen Zusammenfassung wird das Anliegen entfaltet. Jedem Kapitel folgen zusammenfassende Stichworte unter der Überschrift „Dranbleiben – aber wie?“

Sympathisch finde ich den Verzicht auf Anmerkungen; durch zahllose Zitate und Belegstellen werden vielmehr die Leser – auf Gendersternchen verzichtet das Buch ganz bewusst (12) – auf eine (erneute) Bibellektüre neugierig gemacht.

Stattdessen zitiert Jürgens viele Stellungnahmen zu seinem Buch von 2019 „Ausgeheuchelt“ (14 ff.) und wundert sich über das Schweigen der Leitungsebene (17). Er schildert ebenso engagiert wie kundig das Woelki-Desaster in Köln und argumentiert überzeugend, wie wenig Aussicht auf Reform ein synodaler Weg verspricht (33 f.). Seine These: „Zu viel Kirche, zu wenig Jesus“ (40 f.).

Jürgens erinnert nachdrücklich an die biblische Basis der Kirche und ermutigt zu einer palliativen Pastoral (48 f.).

Aus der teilweise historischen Skizze kirchlicher Verirrungen entwickelt Jürgens eine christliche Handlungsperspektive (84).

Am besten gefällt mir das Kapitel, wo Jürgens von seinem eigenen Weg mit Christus erzählt und der kurzen Glaubensformel, die ihm ein besonders bewunderter Heiliger, Philipp Neri, vererbt hat: „Jesus, sei mir Jesus!“ (85 f.). Jürgens mahnt Bibellektüre an (89 f.); das erinnert mich an meinen verehrten Lehrer Willi Marxsen, der in seiner Streitschrift „Ein Streit um die Bibel“ (Gladbeck 1971) wie in diesem Buch gegen Fundamentalismus zu Felde zog. Alle Glaubensaspekte passieren Revue (103).

Jürgens plädiert für eine unverkrampfte christliche Gebetspraxis und Konsequenzen daraus (114).

Grundsätzlich fragwürdig scheint für Jürgens die Besetzung höherer Kirchenämter, besonders der Bischöfe. Er empfiehlt zeitlich befristete Ämter, die zudem nicht mehr auf Christus zurückgeführt werden sollen (121 f.). Außerdem spricht er sich für Unabhängigkeit und Ungehorsam gegenüber kirchlicher Obrigkeit aus (135).

Haltungen des Christen werden unnachahmlich überzeugend zusammengefasst (157); und die Aussagen des Autors haben ihre Wirkung auf mich nicht verfehlt, der ich mich in einer mehr als unordentlichen Umgebung weiß. Aber Jürgens' berechtigter Anstoß (151 f.) soll nicht folgenlos bleiben!

Dass Wahrheitsansprüche im Lauf der Kirchengeschichte immer wieder relativiert wurden, ermutigt Jürgens zum Aufruf der Ketzeri in allen Fällen, wo offensichtlich biblische Zeugnisse und Jesu Botschaft missachtet werden (185). Besonders überzeugend gelingt ihm das mit seinen Gedanken zur Liturgie (184 f.).

Statt gleichgültiges Mitläufertum in der Kirche ist nach Jürgens Zusammenhalten erforderlich und Jesu Spuren folgen (195).

Die Herausforderungen auf diesem Weg sind nicht gering: Frieden mit allen Menschen halten, Gerechtigkeit einfordern, politisch bleiben und interkulturelle und interreligiöse Bereicherung suchen (220).

Die Einheit mit Christus und das Geliebte sein von Christus gilt es zu leben. Mit allen Risiken des Scheiterns.

Jürgens' Buch ist alles andere als ein Ratgeber. Er schildert mit Humor, aber auch mit Entschiedenheit und vielen anschaulichen Beispielen, was Christsein in der Kirche bedeutet –

ohne moralischen Zeigefinger! Ein Buch, dem ich eine weitestgehende Verbreitung wünsche! Wenn Jürgens es nicht geschrieben hätte, müsste man es erfinden!

Vechta

Eberhard Ockel

Sill, Bernhard / Knieps-Port le Roi, Thomas (Hg.): Vom Glück der Freundschaft. EOS Verlag, St. Ottilien 2020. (603) Halbleinen. Euro 29,95 (D) / Euro 30,80 (A) / CHF 30,53. ISBN 978-3-8306-7999-8.

Nachdem im EOS-Verlag, verantwortet vom Arbeitskreis Forum K'Universale der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, in den letzten Jahren eine beachtliche Reihe von Sammelbänden zu Themen wie „Gewalt“, „Vertrauen“, „Zeitzeichen“, „Alter(n)“, „Flucht“ erschienen sind, liegt nun ein weiterer Sammelband zum Thema „Freundschaft“ vor. Die beiden Herausgeber, der langjährige Professor für Moralthologie an der Fakultät für Religionspädagogik und Kirchliche Bildungsarbeit an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und sein Kollege aus Löwen, haben insgesamt 32 Beiträge aus unterschiedlichen Disziplinen versammelt, dazu zum Eingang zwei bemerkenswerte Texte von Max Frisch und Rolf Dobelli, sowie eine Einführung, die den roten Faden durch die bunte Landschaft der Gedanken aufzeigen soll. Sieht man sich die Liste der Autor:innen näher an, wird schnell deutlich, dass es sich bei den meisten um Praktiker handelt, die den Bereichen der Pädagogik und der kirchlichen Bildungsarbeit nahestehen. Tatsächlich sind spekulative Höhenflüge, die freilich die Blickwinkel der Forschung verändern können, kaum zu finden, dafür jedoch ungemein viel Narratives und im besten Sinn des Wortes Unterhaltsames. Dass die Herausgeber darauf verzichtet haben, Triviales rigide herauszukürzen und wohl darauf vertrauen, dass bei dem gewaltigen Umfang sich manches relativiert, kann man verstehen. Schließlich kann sich der mündige Leser / die mündige Leserin selbst die Freiheit nehmen, Uninteressantes zu überblättern. Der inhaltliche Bogen ist denkbar weit gespannt: von der Bibel über Dichtung, Literatur und Musik zu Philosophie, Ethos und Ethik, Theologie und Spiritualität sowie „LebensArt und Lebensarten der Freundschaft“ (433–554). Sensibel zeigen sich die Herausgeber für die Themen „Freundschaften